

**Lesungen:** AT: Jer 15,15-21 | Ep: Jak 1,1-16 | Ev: Joh 16,23b-21

**Lieder:\*** 393                    Wie lieblich ist der Maien  
                  535 / 615            Introitus / Psalm  
391,1-4 (WL) Sollt ich meinem Gott nicht singen  
373,1-4            Du meine Seele singe  
382                Nun danket all und bringet Ehr  
373,10            Du meine Seele singe

**Wochenspruch:** Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder. Ps 98,1

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt zu Lukas 19,37-40

Sonntag Kantate

*Als Jesus schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! Und einige Pharisäer in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Singen ist nicht mehr jedermanns Sache. Sehr oft hört man heute Menschen sagen: „Ich kann nicht singen.“ Das ist schade und liegt wohl vor allem daran, dass das Singen nur noch selten in den Familien geübt wird und dass es heute viel leichter ist, sich etwas vorsingen zu lassen, als selbst eine Melodie anstimmen zu müssen. Im Radio, auf Spotify oder SoundCloud ist es heute ganz einfach, Musik zu hören. Hier wird jeder Geschmack bedient und was dort zu hören ist, das klingt meist besser als das, was man mit der eigenen Stimme hervorbringen kann. Wer muss da noch selber singen?

Wir singen noch regelmäßig in unseren Gottesdiensten und unsere Kinder dürfen (sie würden wohl sagen „müssen“) im Kinderunterricht noch Lieder lernen und singen. Aber so ehrlich müssen wir schon sein: Unser eigener Gesang ist nur schwer mit dem der Thomaner in Leipzig oder dem Kreuzchor aus Dresden vergleichbar. Anspruchsvoll und schön ist gewiss etwas anderes.

Nun wäre es aber sehr schade, wenn wir nur noch dann singen wollten, wenn es auch schön klingt und wenn es hohen Ansprüchen genügen könnte. Wie wollten wir dann dem Ruf des Psalms folgen, der unserem heutigen Sonntag den Namen und damit auch das Thema gegeben hat? Kantate! Singt! Wie sich ein solches Singen anhört, was dazu bewegt und warum es geschehen soll, das wollen wir uns nun aus unseren Predigtversen zeigen lassen. Und Gott schenke es uns, dass wir dann auch gern weitersingen, ganz gleich wie es klingt! Betrachten wir also unsere Verse aus dem Lukasevangelium, indem wir sie unter das Thema des heutigen Sonntags stellen:

## **Singt dem Herrn ein neues Lied!**

- I. Singt von seinen Taten!**
- II. Lobt seine Ehre!**
- III. Lasst euch nicht hindern!**

Mit unserem Predigtwort schauen wir heute noch einmal zurück auf die Zeit, die vor der österlichen Freude lag. Wir schauen heute noch einmal auf den Palmsonntag. Ein Tag voller Jubel, voller Hoffnung und großer Erwartung. Und am Ende war es natürlich auch ein Tag der Enttäuschung. Denn das, was sich viele Menschen erhofft hatten, ist nicht in Erfüllung gegangen.

Doch mit unseren Versen, die wir nun betrachten wollen, stehen wir noch am Anfang des Tages. Jesus hatte sich in Betfage auf ein Eselfohlen gesetzt. Die Jünger hatten ihre Kleider auf das Tier gelegt und andere legten ihre Mäntel auf seinen Weg. Dann zogen sie alle gemeinsam über den Ölberg Richtung Jerusalem. Nun haben sie den Gipfel überschritten. Vor ihnen lag die heilige Stadt! Das war immer wieder ein beeindruckender Anblick. Die Menschen sahen die festen Mauern der Stadt, die Paläste und natürlich den Tempel in all seiner Pracht! Und in diese Stadt kam nun Jesus! Nun war es soweit! Der König kam, um seinen Thron in Besitz zu nehmen! Dieser Moment des Triumphs musste doch gebührend begangen werden! Ein Schweigemarsch hätte hier wohl eher befremdlich gewirkt. Und so erhoben die Jünger ihre Stimmen und begann laut, Gott zu loben.

Der Jubel, der im Gefolge des Herrn aufbrauste, als man die Stadt Jerusalem sah und die letzte Etappe auf dem Weg in die Stadt begann, war bestimmt nicht mit dem Gesang eines ausgebildeten Chores zu vergleichen. Vielleicht klang er eher wie die Gesänge heutiger Fußballfans. Vielleicht waren es aber auch Melodien, die den Menschen aus ihren Gottesdiensten bekannt waren und mit denen sie sonst das Hosanna anstimmten.

Ja, vielleicht waren es alte Melodien, die diese Menschen anstimmten, aber ihr Lied war ein neues! Es war neu, weil sie mit lauter Stimme von den Taten sangen, die sie gesehen hatten. Aber wovon sangen sie da? Was hatten sie denn gesehen? Am eindrucklichsten mag hier noch das Wunder der Totenaufweckung in Bethanien gewesen sein. Dort hatte Jesus seinen Freund Lazarus vor vielen Zeugen aus dem Grab gerufen. Anderen Jüngern mag die Speisung der 5.000 noch in guter Erinnerung gewesen sein. Schon damals wollten sie Jesus zu ihrem König machen. Und ganz bestimmt waren auch solche unter den Sängern, die am eigenen Leib erfahren durften, welche großen Taten Jesus tun konnte. Sie waren frei von den bösen Geistern ihrer Vergangenheit, mit ihren Augen konnten sie wieder sehen, mit ihren Ohren hören und auf ihren eigenen Füßen stehen. Er hatte sie geheilt, hatte seine göttliche Macht an ihnen offenbart und so viel Leid und Elend von ihnen genommen. Von all diesen Taten handelte das neue Lied, das nun aus den Mündern vieler Menschen erklang, als Jesus am Abhang des Ölberges erschien, um nun durch das Kidrontal hindurch auf den gegenüberliegenden Berg zu gehen, auf dem sich die Stadt Jerusalem erbaute.

Singt dem Herrn ein neues Lied! Singt von seinen Taten! Wovon wollen wir singen, um unseren Herrn die Ehre zu geben? Von welchen Taten wird unser Lied handeln? Wenn

wir für uns über den Text unseres Liedes nachdenken, wenn wir uns Gedanken machen, was wir ganz persönlich über unseren Herrn singen könnten, dann wollen wir zwei Dinge nicht unbeachtet lassen. Auch wir haben allen Grund, von den Taten zu singen, die der Herr an uns und für uns getan hat. Da ist zum einen das große und wichtigste Wunder unserer Erlösung. Gewiss, das ist uns nichts neues, aber es muss uns doch immer wieder groß und wertvoll werden, so als wäre es uns gerade erst geschenkt worden. Denn das Wunder unserer Erlösung ist wohl damals auf Golgatha geschehen. Aber wird es uns nicht auch immer wieder ganz neu gegenwärtig, wenn wir hören dürfen, dass uns unsere Sünden vergeben sind? Denken wir an die Beichte oder auch an das heilige Abendmahl. Da passiert etwas! Da wird uns die Sünde vergeben und das ewige Leben geschenkt! Immer wieder! Und warum immer wieder? Weil wir selbst immer wieder schuldig werden! Nicht, dass Jesus deshalb immer von neuem am Kreuz sterben müsste. Nein, das nicht! Aber immer wieder will er uns das große Wunder, die herrliche Tat unserer Erlösung ganz persönlich bewusst machen. *„Für dich bin ich am Kreuz gestorben und habe mich für deine Sünden zum Opfer gegeben. Nun ist alles getan! Du bist selig!“* Immer wenn du in der Beichte deine Schuld bekennst, die dir auf dem Gewissen liegt und die dir Angst macht, darfst du diesen Zuspruch deines Heilandes hören und annehmen. Immer wenn du zum Tisch deines Heilandes gehst und das heilige Abendmahl empfängst, will er dir das ganz persönlich zusagen! Alles ist gut durch seinen Leib und sein Blut!

Das Wunder der Erlösung ist an uns allen geschehen und niemals sollten wir gegenüber diesem Wunder gleichgültig und abgestumpft werden. Niemals sollte uns diese Tat so gewöhnlich werden, dass uns davon nicht auch die Herzen übergehen und unsere Mänder es laut bekennen! Ja, das ist das erste und wichtigste und größte Thema, das in unseren Liedern erklingen soll.

Dann aber darf auch all das zur Sprache kommen, was der Herr sonst noch an uns tut. Und auch das ist nicht wenig. Danken wir ihm, dass er uns vor Unfällen und Gefahren bewahrt hat, dass er uns mit Nahrung, Kleidung und allen äußeren Dingen so treu versorgt, dass wir sogar im Überfluss leben können, dass wir gesund sind und unserer täglichen Arbeit in Haus und Beruf nachgehen können. All das sind Taten, die wir heute mit unseren eigenen Augen sehen können und für die wir auch dem Herrn mit lauter Stimme singen dürfen. Und wer nun nicht weiß, wie er die Worte seines Liedes reimen und setzen soll, der kann einfach sein Gesangbuch zur Hand nehmen. Da sind uns so viele schöne und treffende Worte gegeben. Gewiss, auch da mögen die Melodien etwas alt wirken und den modernen Musikgeschmack nicht immer treffen. Aber die Worte, auf die es ankommt, die können treffender nicht sein und darum singen wir diese Lieder auch bis heute.

Singt dem Herrn ein neues Lied! Dazu ruft uns der heutige Sonntag auf. Singt von seinen Taten, die er reichlich an euch tut!

## **II. Lobt seine Ehre!**

*„Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“* Ja, als ihren König haben die Menschen damals Jesus gelobt! Als ihren König haben sie ihn gehuldigt, als den König, der ihnen vom Herrn gegeben

wurde! Und wenn wir genau hinhören, dann werden wir durch ihren Lobgesang an Weihnachten erinnert. *„Friede sei ihm Himmel und Ehre in der Höhe ...“* Woher kennen wir diesen Gesang? Nun, es war der Gesang der Engel, der in der Weihnacht auf den Feldern und Wiesen um Bethlehem herum zu hören war. Damals als den Hirten die Geburt des Christkinds verkündet wurde. So also schloss sich der Kreis. Im Gesang der Engel und im Lob der jubelnden Menschen verbindet sich das Lob des Herrn, das zu seiner Ehre erklingt.

Lob und Dank gehören ganz eng zusammen. Das kennen wir hoffentlich aus unserem Alltag. Wie gut tut es, wenn neben dem Dank auch noch ein Lob zu hören ist. *„Vielen Dank! Das hast du gut gemacht!“* Am heutigen Muttertag werden die Mütter hoffentlich solchen Dank und solches Lob von ihren Kindern hören. Sie haben es sich verdient! Gut, wenn sich Familien das immer wieder einmal deutlich vor Augen führen, was die Mutter für alle tun, besonders für ihre Kinder. Eine solche Wahrnehmung macht dankbar und das Lob, durch das die Mühen gewürdigt werden, wird nicht ausbleiben.

Und mindestens genauso gebühren Lob und Dank unserem Herrn! Dabei ist aber eben auch ganz wichtig, dass wir uns immer wieder vor Augen führen lassen, wofür wir unserem Herrn dankbar sein können. Wo wir das im Blick auf sein Handeln an Leib und Seele beachten, da werden wir auch von Herzen beten können: *„Danke für all das, was du mein Herr, für mich getan hast! Dafür gebührt dir alle Ehre im Himmel und auf Erden!“*

Mangelt es unserem Glaubensleben am Lob Gottes? Nun, wenn wir unsere Gebete und Lieder betrachten, dann sicher nicht. Fast jeden Sonntag singen wir im Gottesdienst das *„Ehre sei Gott in der Höhe“* und stimmen das *„Allein Gott in der Höh sei Ehr“* an. Wenn wir das Vaterunser beten, dann endet dieses wichtige Gebet immer mit einem Lobpreis Gottes: *„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.“* Ja, und wenn wir auf die Texte all der Lieder schauen, die wir aus unserem Gesangbuch singen, dann wird da nicht an Dank und Lob gespart. So gesehen, mangelt es unserem Glaubensleben nicht am Lob Gottes! Und doch wollen wir unser Lob hinterfragen lassen. Passen Mund und Herz immer überein? Ist es uns wirklich bewusst und ein ehrliches Anliegen, was wir da mit unserem Mund sagen oder singen?

Lobt seine Ehre! Der heutige Sonntag Kantate möchte uns mit diesem Aufruf auch ein Stück weit aufwecken. Das haben wir gewiss alle immer wieder nötig. Wir müssen nicht als aufgebrachte Volksmenge durch unseren Wohnort ziehen und Palmenzweige schwingen, wie das damals in Jerusalem der Fall war. Darum geht es nicht. Aber das unser Lob und Dank nicht verstummen, dass sie auch wirklich von Herzen kommen und ganz bewusst vor die Ohren des Herrn gebracht werden, das müssen wir uns alle immer wieder sagen lassen. Denn die Gewohnheit lässt uns das schnell als gewöhnlich empfinden, was doch immer außergewöhnlich bleiben muss. Gott gebührt alle Ehre, denn er hat Frieden geschaffen für uns! Durch sein Leiden und Sterben hat Jesus Frieden zwischen Himmel und Erde gestiftet! *„All Streit hat nun ein Ende!“*

Singt dem Herrn ein neues Lied! Singt es immer wieder von neuem! Singt von seinen Taten! Lobt seine Ehre!

### III. Lasst euch nicht hindern!

So beeindruckend der Einzug Jesu in Jerusalem auch war, es bleibt doch immer ein fader Beigeschmack. Ja, die Menschen jubelten über die Taten, die sie selbst von Jesus gesehen hatten. Aber bald schon werden sie sie vergessen haben. Als Jesus nämlich nicht vor den Palast zog, um seine Machtansprüche geltend zu machen, als er stattdessen den Tempel von Händlern und Geldwechslern reinigte, als er wieder „nur“ vom Himmelreich predigte, da wandten sie sich von ihm ab. Da dauerte es auch nicht mehr lange, und ihr Lob verwandelte sich in Fluch.

Aber auch am Tag des Einzuges selbst schlug Jesus nicht nur Lob, Ehre und Dank entgegen. In der Menge der Menschen, die ihm nachfolgten, befanden sich auch einige Pharisäer. Hilflos mussten sie mit ansehen und anhören, was in ihren Augen nichts als Gotteslästerung war. Wie konnten die Menschen nur diesem Verführer solche Ehre zuteilwerden lassen. Aber sie selbst konnten nichts tun. In ihrer Panik wandten sie sich an Jesus selbst: *„Meister, weise doch deine Jünger zurecht!“*

Wie groß muss die Verzweiflung der Pharisäer gewesen sein, dass sie ihn mit Meister ansprachen und ihn selbst um diese Zurechtweisung baten! Um so enttäuschter werden sie gewesen sein, als sie seine Antwort hörten: *„Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“* Jesus wollte nicht, dass die Menschen schweigen! Er wollte nicht, dass sein Lob verstummt und damit auch das Zeugnis seiner guten Taten. Er selbst würde dafür sorgen, dass die Wahrheit nicht verschwiegen wird.

Wenn die Menschen schwiegen, dann würden die Steine schreien! Diese Worte sind ein beeindruckendes Sprachbild. Denn was gibt es lebloseres und stummeres als Steine? Und wenn sogar sie schreien, dann heißt das doch nichts anderes als dass die Wahrheit nicht zu unterdrücken ist. Dass das was gut, schön und richtig ist, ans Licht dringt, dass es sich Gehör verschafft und einfach nicht mundtot zu machen ist. Wenn die befreiende Botschaft Jesu unterdrückt werden soll, dann schreien eben die Steine!

Dieses gewaltige Bild soll uns Mahnung und Trost zugleich sein. Mahnung, dass wir selbst nicht zulassen sollten, dass die Steine zu schreiben beginnen. Unser Zeugnis von Christus, von dem, was unser eigenes Herz bewegt, das soll nicht schweigen. Im Gegenteil, immer wieder lasst es laut werden, sei es im Gesang unserer Lieder oder das wir im Gespräch unter vier Augen über die Taten Jesu sprechen, die wir selbst kennen und erfahren haben. Lasst uns ihn loben, so, dass unser Lob auch gehört wird. Wenn uns das aber schwerfällt, weil es Widerspruch gibt, wenn wir vielleicht sogar gebeten oder aufgefordert werden, zu schweigen, dann soll uns dieses Wort des Herrn unser Trost sein. Denn selbst dann, wenn wir mundtot gemacht wurden, wird das Zeugnis des Herrn und sein Lied doch nicht verstummen. Wenn wir schweigen, dann schreien die Steine!

Noch aber schreien die Steine nicht! Noch sind wir es, die das neue Lied des Herrn singen! Und darum: Singt dem Herrn ein neues Lied! Singt von seinen Taten! Lobt seine Ehre! Lasst euch nicht daran hindern! Amen.

1. Nun dan - ket all und brin - get Ehr, ihr  
Men - schen in der Welt, dem, des - sen Lob der  
En - gel Heer im Him - mel stets ver - meldt.

2. Ermuntert euch und singt mit Schall / Gott, unserm höchsten Gut, / der seine Wunder überall / und große Dinge tut.

3. Der uns von Mutterleibe an / frisch und gesund erhält / und, wo kein Mensch uns helfen kann, / sich selbst zum Helfer stellt.

4. Der, ob wir ihn gleich hoch betrübt, / doch bleibet guten Muts, / die Straf erlässt, die Schuld vergibt / und tut uns alles Guts.

5. Er gebe uns ein fröhlich Herz, / erfrische Geist und Sinn / und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz / ins Meeres Tiefe hin. Mi 7,19

6. Er lasse seinen Frieden ruhn / auf unserm Volk und Land. / Er gebe Glück zu unserm Tun / und Heil zu allem Stand<sup>1</sup>. <sup>1</sup> Familie und Beruf

7. Er lasse seine Lieb und Güt / um, bei und mit uns gehn, / was aber ängstet und bemüht, / gar ferne von uns stehn.

8. Solange dieses Leben währt, / sei er stets unser Heil, / und wenn wir scheiden von der Erd, / verbleib er unser Teil.

9. Er drücke, wenn das Herze bricht, / uns unsre Augen zu / und zeig uns drauf sein Angesicht / dort in der ewgen Ruh.

T: Paul Gerhardt 1647 • M: Johann Crüger 1653 nach Pierre Davantès 1562